



Annerose Müller & Ottmar Bilz

Latein-Flip Grammatik

Langenscheidt 2009 • 64 Seiten • 7,95

Ab 3. Lateinlernjahr

Nunmehr ist im renommierten Langenscheidt-Verlag auch ein Grammatik-Flip für Latein erschienen. Wie auch bei den anderen bislang erschienen ist hier die Knappheit der Darstellung zu nennen. Diese knappe Darstellung bedingt aber einen Einsatz frühesten im dritten Lernjahr, weil trotz oder gerade wegen dieser Form schon ein gewisses Grundwissen im Hinblick auf Vokabular und Grammatik-Terminologie vorhanden sein muss.

Die Übersicht über die Flexionen der Verben und Nomen ist wirklich sehr kurz und optisch sehr eingängig gestaltet. Leider vermisst man (wenn auch aus Platzgründen verständlich) die deutschen Übersetzungen; erfahrungsgemäß fehlen heutigen Schülern nämlich eher die deutschen Formen (hier ist ein Vorschlag angebracht: ein Grammatik-Flip Deutsch).

Ebenso knapp gehalten ist der Syntaxteil, umfassend die Infinitiv- und Partizipialkonstruktionen sowie die Gerundium-, Gerundivumkonstruktionen und das Supinum. In diesem Teil ist allerdings festzustellen, dass hier die Darstellung visuell weniger gut ausgefallen ist. Bei den Übersetzungsmöglichkeiten beispielsweise eines *participium coniunctum* wird nicht so strukturiert, wie es wünschenswert wäre. Gänzlich fehlt der Syntaxteil mit den Hauptsätzen und den im Lateinischen ungleich umfangreicheren Nebensätzen im Indikativ oder Konjunktiv. Somit ist der Grammatik-Flip im Ganzen betrachtet nur eine halbe Sache.

Harsche Kritik muss aber teilweise an der Terminologie geübt werden: Zunächst werden die Begriffe "maskulin" und "feminin" fälschlicherweise zur Angabe des Geschlechtes "maskulinum" und "femininum" verwendet, wie selbst die Duden-Grammatik vorschreibt. Dieser Zug der Verkürzung stammt aus den heutigen Sprachen wie Englisch. Eine Übertragung ist deshalb nicht statthaft, weil andere grammatische Erscheinungen vorliegen. Die nicht ganz klare Terminologie setzt sich etwa fort in der Schreibweise "Deponenzen" statt der in lateinischen Grammatiken üblichen Schreibweise "Deponentien".

Eine weitere Verkürzung findet sich in "Gerund" oder "Gerundiv". Unschön ist die Verbindung zweier sprachlich unterschiedlicher Termini, wenn gleichzeitig von einem "Prädikatsnomen" und einem "Hilfsverb" (statt "Kopula") gehandelt wird (S. 12). Weiterhin ist es problematisch, wenn in dem Kapitel "Gebrauch der Modi" (S. 37) bei der Behandlung des Indikativs als Modus der Wirklichkeit gesagt wird: "Sonderfall: Realis: Im Lateinischen steht der Indikativ, im Deutschen Konjunktiv: Paene cecidi. *Beinahe wäre ich gefallen*". Paene wird halt mit Indikativ Perfekt im Lateinischen verbunden. Hier liegt eine völlig andere Sehweise vor, die fälschlich verallgemeinert wird.

Immerhin fehlen Rechtschreibfehler, wie sie sich im neuen Lateinisch-Deutschen Großen Schulwörterbuch finden (sowohl das umfangreiche als auch die Klausurausgabe, in denen sich “Possesivpronomen” findet).

Diese kleinen, aber feinen Details erzeugen einen bitteren Beigeschmack. Man kann jedoch konzedieren, dass der Flip für Kundige durchaus seinen Wert für Wiederholungen haben kann oder dass Lehrer Anregungen für kurze Darstellungen grammatischer Erscheinungen finden; letztere müssen aber die Visualisierung erheblich besser gestalten.

Daher kann der Grammatik-Flip nur bedingt empfohlen werden.

Elmar Broecker